Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 60 (1967)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Vorhang auf!
Autor: Ewald, C.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989798

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorhang auf!

«Dornröschen», ein Märchenspiel in sechs Bildern von Ernst Balzli, aufgeführt von einer Schulklasse.

Theater ist eine unsterbliche Kunst, die so alt ist wie die Menschheit selbst. Das Besondere des Theaters besteht darin, dass der Schauspieler eine Rolle darzustellen hat. Er ist also, wenn er auf der Bühne steht, eigentlich nicht mehr er selber, sondern ein anderes Ich. Soll er die Rolle eines Königs verkörpern, dann wird er nicht nur ein königliches Gewand anziehen und eine Krone aufsetzen, sondern versuchen, in seinem ganzen Gehaben, im würdigen Schreiten, in seinen Gebärden, im Mienenspiel und in seinem Wort königlich zu erscheinen. Der Träger einer Rolle muss handeln und sprechen. Er spricht zu einer andern Spielfigur oder zum Publikum. Aber ein Dialog (Zwiegespräch, Wechselrede) muss immer vorhanden sein, denn im Dialog offenbart sich das Wesen der «Rolle». Das anwesende Publikum erlebt zuschauend und hörend die Rolle. Kinder sind geborene Schauspieler. Das sehen wir immer wieder, wenn wir spielende Kinder beobachten. Da haben sie den Krämerladen hervorgeholt, und eines übernimmt die Rolle der Verkäuferin, während ein anderes oder ein paar andere nun als Käufer auftreten. Diese Käufer kommen aber nicht nur mit den Worten «Ich hätte gern ein Pfund Zucker» usw., sondern sie stellen auch ein anderes Ich dar, ahmen die eigene Mutter, die Nachbarin oder den Grossvater nach, grüssen entsprechend,

reden vom Wetter und erzählen oft etwas, das begründen soll, warum sie in den Laden gekommen sind und gerade dieses oder jenes einkaufen müssen. Selbst dann, wenn die kleine Paula allein mit ihrer Puppe spielt, ist ein Dialog – oft mit verstellter Stimme – zwischen Mutter und Kind zu hören, und bei ihrem Bruder, der sich mit der Eisenbahn die Zeit vertreibt, ist es dasselbe.

Wenn den Kindern im Kindergarten von «Hänsel und Gretel» erzählt worden ist, macht es ihnen Spass, das Märchen darzustellen. Da kann man dann sehen, mit welcher Hingabe sich eines in eine ganz böse Hexe verwandelt, vor der Hänsel und Gretel wirklich zittern müssen. – Wie manche Lesestunde in der Schule wird dadurch gekrönt, dass die Kinder einen Abschnitt oder das ganze Lesestück spielen dürfen. Dabei ist es Sache der Schüler, den Text frei zu erfinden. Sie müssen also «aus dem Stegreif» spielen. Solltest du das noch gar nie versucht haben, dann erprobe dein Können an einer der folgenden Aufgaben!

«Du triffst im Gang an: Einen Onkel, den du lange nicht mehr gesehen hast; eine Tante, die lange krank war; einen Freund, dem du die Hausaufgaben zum Abschreiben geben sollst; einen, dem du Geld schuldest (oder umgekehrt). Du sagst: ‚Du bist hier!?' und noch ein paar Worte dazu, die das Thema treffen und der Situation entsprechen.»

Stegreifspiele sind eine feine Freizeitbeschäftigung. Weil die Rollenträger ihren Text selber erfinden müssen, ist das Stegreifspiel eine schöpferische Betätigung.

Daneben gibt es noch eine andere Form: das nachgestaltende Spiel. In diesem Fall sucht man einen vorhandenen Spieltext aus und übt dann das Stück ein. Ein guter Ratgeber für den Suchenden ist der «Schweizer Spielberater». Es gibt mehrere Beratungsstellen der «Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater» und des «Zentralverbandes Schweizer Volksbühnen», die auch gerne Jugendlichen helfen, wenn sie ein

«Der König». Entsprechendes Kostümieren ist wichtiger als schminken.

Stück suchen. Durch jede Buchhandlung kann man das Verzeichnis der beiden wichtigsten Textheftreihen des Verlages H. R. Sauerländer & Co., Aarau, beziehen: das Verzeichnis der «Jugendborn-Sammlung» und der «Schweizer Schulbühne».

Darin sind viele Dutzende von Heften mit kürzeren oder längeren Theaterstücken, in Mundart oder Hochdeutsch, in Versen oder in Prosa, für wenige oder viele Spieler zu finden.
Ein Spielleiter, der etwas vom Theaterspielen versteht, wird die Sprechproben leiten und von den jungen Schauspielern verlangen, dass sie sich den Text gut einprägen und ihn weder herunterhaspeln noch -leiern, sondern in einer natürlichen Art sprechen. Er wird bei den Stellproben darauf sehen, dass immer die gleichen Plätze eingenommen werden und dass nicht dauernd mit den Händen herumgefuchtelt wird. Die Gebärden (die Gesten) sollen überlegt und der Situation angepasst sein. Beim Betreten der Bühne muss der Spieler seine Spielfunktion kennen. Dies gelingt ihm am besten, wenn er sich folgende drei Fragen stellt:

1. Wer bin ich, und wo komme ich her? (Ein alter Holzhacker. Aus dem winterlichen Wald.)
2. Wo bin ich, und wem gegenüber stehe ich? (Im Rathaus. Dem Bürgermeister gegenüber.)
3. Was will und soll ich? (Aufschub für die Steuerzahlung erbitten.)

Ist der Spieler darüber im klaren, dann wird er entsprechend gehen, mit angepasster Körperhaltung und Gebärde, und den richtigen Tonfall wählen. Hat er seine Sache gesagt, dann darf er in der Regel nicht einfach unbeteiligt dastehen und warten, bis sein Stichwort kommt, um dann wieder loszulegen. Das Zusammenspiel der verschiedenen Rollenträger muss ganz besonders gepflegt werden. Die Spieler erleben dann, dass eine gute Gemeinschaft der beste Boden für gutes Theater ist. Der Drang, sich zu verwandeln, ist den Menschen eingeboren, und darum ist das Theater unvergänglich. C. A. Ewald